

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 6 (1912)
Rubrik: Kleinere Beiträge = Mélanges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit angemessener Ausführlichkeit zu behandeln. Sein unerwartet rasches Ableben hat alle diese Projekte jäh begraben, und es ist nun die Aufgabe anderer, hier in die Lücke zu treten.

Allein auch sonst entfaltete Hürbin eine reiche und vielseitige literarische Tätigkeit, als langjähriger Mitredaktor der « Katholischen Schweizerblätter » bis zu deren Eingehen, als gern gelesener Mitarbeiter des « Vaterland », wo er besonders seinen schöngeistigen Neigungen Ausdruck gab und mit Vorliebe auch Reiseeindrücke zu Feuilletons verarbeitete, sowie des « Hochland » und der « Schweiz. Rundschau », als sachkundiger Rezensent wissenschaftlicher Zeitschriften, wie vor allem der Literarischen Rundschau in Freiburg im Breisgau, der Literarischen Beilage der « Kölnischen Volkszeitung » und gelegentlich auch unserer Zeitschrift, der er von allem Anfang an wohlwollend zur Seite stand. Noch im Anfang dieses Jahres besprach er in der « Kölnischen Volkszeitung » Lit. Beilage, (Nr. 9 vom 27. Februar) die bis anhin erschienenen fünf Jahrgänge unserer Zeitschrift in sehr anerkennender Weise und hob die wichtigsten darin publizierten Aufsätze hervor. Der historischen Sektion des Schweiz. kathol. Volksvereins gehörte er seit ihrer Konstitution als Vizepräsident und dem geschichtsforschenden Verein der V Orte in gleicher Eigenschaft an. Seine kleineren Aufsätze hier alle zu erwähnen, verbietet der Raum.

Aus dieser reichen und verdienstlichen Tätigkeit wurde Hürbin vom unerbittlichen Tode abgerufen, mitten aus all' seinen schönen Plänen, von der Seite einer trauernden Gattin, eines einzigen Sohnes, allzufrüh nach menschlichem Ermessen. Möge drüben im besseren Jenseits ihm, der dem nahenden Tode unerschrocken entgegensah, der verdiente Lohn für sein Wirken und Streben hienieden zu teil werden ! *A. Büchi.*

R. I. P.

Ein seltener Viehsegen aus dem XVI. Jahrhundert.

Wie das Landesarchiv Obwalden einen Exorzismus gegen die Engerlinge besitzt, welchen Landammann Johann Wirz 1566 in Baden abschrieb, um ihn zur Zeit einer allgemeinen Not zu verwenden ¹, so liegt auch im *Archiv Uri* ein ähnliches kulturgeschichtliches Aktenstück, nämlich ein « Veechsegen » aus dem XVI. Jahrhundert, dessen man sich offenbar zur Zeit eines Viehpestens auf Anordnung der Landesobrigkeit bediente. Eine Hand des XVIII. Jahrhunderts bezeichnete diesen Segen rückwärts als eine « Benediction über Gütter vnd Vüch wider Ungewitter und Krankheiten ». Die reichhaltige Sammlung von Dr. Adolph Fraaz (Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter) enthält keine gleiche oder ähnliche Benediktion ; wir glauben sie daher als selten bezeichnen zu dürfen. Dem An-

¹ Obwaldner Geschichtsblätter, zweites Heft 1904, S. 131 und Taschenbuch der hist. Gesellschaft des Kantons Aargau 1898.

schein nach wurde die Abschrift von einem etwas unaufmerksamen Schreiber besorgt, der beim ersten Mal die Stelle « Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris : et ne nos inducas in tentationem, sed libera nos a malo, amen, et omnia pecora, animalia et iumenta nostra » wohl nur aus Versehen wegließ und daher diesen Passus samt dem übrigen folgenden Text nochmals von neuem auf einem zweiten Pergamentblatt niederschrieb. In diesem zweiten Exemplar fehlt also wiederum der erste Teil des Pater noster. Offenkundig um beide Teile als ein Ganzes gebrauchen zu können, notierte schon im XVI. Jahrhundert jemand auf die Rückseite des ersten Blattes « diser hört oben » und auf das andere « diser hört vnden ». Das erste Pergamentstück mißt 20 × 25,5 cm. und das zweite 17,5 × 25,5 cm. Eine unvollständige Doppelausfertigung scheint ursprünglich nicht beabsichtigt gewesen zu sein, widrigenfalls könnte eine solche nur dann einen Zweck gehabt haben, wenn die Benediktion singend oder betend wechselweise von einem Doppelchor vorgenommen worden wäre.

Über die Zeit der *Verwendung* des Viehsegens fehlt uns ein bestimmter Anhaltspunkt, da die Protokolle bis auf wenige Fragmente 1799 verbrannt sind. Immerhin finden wir « uf ledsten Junii 1552 » einen Beschluß von « Stathalter, Rath und Landlüt », dahin lautend : « Den Priestern gen Liffenen zu schriben, das sy angentz kommen wellendt, den Bresten zuo versegnen. » Am Rand steht die Bemerkung : « Scriptum ».

Weil das Land Uri im XVI. Jahrhundert wohl öfters von Viehpresten heimgesucht wurde, so dürfen wir einen bestimmten Zusammenhang zwischen obigem Beschluß und dem nachstehenden Viehsegnen nicht ohne weiteres annehmen.

* * *

† In nomine patris † et filii † et spiritus sancti †

Pater noster, qui es in celis, sanctificetur nomen tuum. Adveniat regnum tuum. Fiat voluntas tua sicut in celo et in terra. Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. † Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Et ne nos inducas in tentationem, sed libera nos a malo, amen † et omnia pecora, animalia et iumenta nostra †

Domine Jesu Christe, rogo te in honore nominis tui † Agla † Emanuel † Thetragramathon ¹ † in laudem quinque vulnerum tuorum † ut benedicere † sanctificare † et custodire digneris omnia pecora, animalia et iumenta nostra ab omni pestilentia et ab omni malo morbo, et ab omni periculo seu magica arte † amen †

Sancte Michael † sancte Gabriel † sancte Raphael † et omnes sancti angeli † et archangeli † et omnes sancti apostoli Dei † Sanctus Petrus † sanctus Paulus † et omnes sancti apostoli dei † et omnes quattuor evangeliste † sanctus Marcus † sanctus Matheus † sanctus Lucas † et sanctus

¹ Agla ist ein oft auf Amuletten befindliches magisches Akrostichon und soll heißen : « Du bist stark in Ewigkeit, Herr ! » Tetragrammaton galt bei den Juden als Amulett.

Johannes † et sanctus Anthonius † et sanctus Plasius † sanctus Egidius † sanctus Otmarus † sanctus Fridolinus † sanctus Wendolinus † sanctus Vincentius † sanctus Sebastianus † sanctus Jegorius † et omnes sancti martires † sancta Katherina † sancta Barbara † sancta Thorothea † et sancta Margreta, sanctus Oswaldus † et sanctus Christopherus † et sanctus Nycolaus † et omnes sancti martires, confessores, virgines et vidue † benedicant, custodiant liberentque, defendant omnia animalia seu pecora et iumenta nostra ab omni pestilentia seu morbo caduco et ab omni cursu ¹ luporum, ursorum et furorum (!) et ab omnibus malis vermibus et ab omni malo † amen †

Jesus autem transiens per medium illorum ibat † Aperis tu manum tuam et imple omne animal benedictione † Ore tuo, Christe, benedictus sit locus iste † Amen † Pecora ne ledant fantasmata, cuncta recedant † Oryel † Oryel ² † adjuva me † famule tuo N. † Agla † Emanuel † Thetragramathon † Alpha † et O † unctio et virtus in omni medio † Christus vincit † pax † Christus regnat † pax † Christus imperat † pax † Jesus † Maria † Johannes † Christus benedicat et custodiat omnia animalia et iumenta nostra ab omni pestilentia seu morbo caduco et ab omni morbo et ab omni periculo corporis et animae † per Christum Dominum nostrum † Amen †

Ave Maria, gratia plena, dominus tecum, benedicta tu in mulieribus : et benedictus fructus ventris tui Jesus Christus † Amen † Amen † Amen †.

* * *

Im Anschluß an diesen Viehsegen sei noch erwähnt, daß eine *Glocke* der Nothelferkapelle zu *Silenen* merkwürdige Lücken und Rinnen aufweist. Sie rühren von Bauern her, welche nächtlicher Weise mit Leitern heraufstiegen und von dieser geweihten Glocke Metall abfeilten, um den Staub ihrem Vieh gegen das « Greis » zu verabfolgen. 1634 wurde je auf St. Magnus-tag (6. September) eine Gemeindeprozession zu dieser Kapelle beschlossen ; sie ist jedoch gegenwärtig nicht mehr in Übung. *Eduard Wymann.*

Kardinal Matthias Schinner und der Münsterbau in Bern.

Unter den zahlreichen Stiftern und Donatoren, die sich beim Bau des Münsters in Bern hervortaten, erscheint zu wiederholten Malen auch der Bischof von Sitten, der nachmalige Kardinal Schinner. Um 1502 leistet derselbe bereits einen ersten Beitrag « an die köstliche nüwe orgel im kor. »

¹ Soll wohl incursu oder morsu heißen.

² Uriel, ein in den spätmittelalterlichen liturgischen Gebeten oft genannter Engelname.

Im Jahr 1504 und dann mehrmals in den nachfolgenden Jahren wird der Kardinal um Auszahlung seiner erst zum Teile überwiesenen Gabe von 3000 Gulden gemahnt. Die Kirche befand sich damals im vollen Umbau, und Bern scheint sich schon bei Zeiten daran gemacht zu haben, die versprochenen Gelder einzutreiben. Der Turmbau und die mächtige Friedhofmauer verschlangen große Summen, indes die Gelder nur spärlich einliefen. Das vorliegende Entschuldigungsschreiben Schinners vom Jahre 1504, das sich in der Autographensammlung der Berner Stadtbibliothek befindet, scheint übrigens die Berner auf ziemlich lange Zeit hinaus vertröstet zu haben. Noch 1513 muß Bern den säumigen Geber an sein Versprechen erinnern; ob Schinner überhaupt jemals die ganze Summe entrichtete, können wir heute nicht mehr feststellen. Daß der Bischof bei aller Geldknappheit redlich bemüht war, seine Zusicherung zu halten, steht über allem Zweifel. Für die Baugeschichte des Münsters hat der Brief noch besonderes Interesse: wir lernen im Adressaten einen bisher unbekanntem Münsterbaumeister kennen. Leider ist es uns bis jetzt nicht gelungen, ein weiteres über diesen zweifelsohne angesehenen Baumeister ausfindig zu machen.

Dem vesten ersamen görig friberger Sant Vintzenzen
buwmeister zu Bern unser sunder gut fründt.

Ersamer lieber her als durch unser günstigen herren und puntgnossen von bern an unß geschriebn deß geltes halber wir schuldig sigen an Sanct vintzenzen buw, hatten wir geschriben uff Jo. bapt. welten ein teill schicken, hat uns sich verzogen der müntz halber, die den ü(wer) ersam w(isheit) villeicht nicht gern in unser werschaft nympt, ist unser gar gütig bitt Ir sölich unser langwill nitt vor übel haben wellind und noch ein klein zalltagen verziehen. So wellen wir solch fliß haben und ü(wer) w(isheit) gelt zu schicken Ir spüren mögen unser fliß und ernst, zahlung zu tun und alles muglichs zu volbringen. Die werschaft deß geltes soll üch der glichwoll gefallen. Gott spar üch gesunt geben zu Sitten uff Sancte Marthe im XVIII jar.

Matheus bischoff zu Sitten.

Dr. C. Benziger.

Anmerkung. Sehr wahrscheinlich ist unser Baumeister Georg Freiburger identisch mit dem Kleinen Ratsmitgliede G. Freiburger, einem angesehenen Berner, der in jener Zeit eine bedeutende Rolle im öffentlichen Leben der Aarestadt spielte. Freiburger war auch Landvogt zu Lenzburg und Schwarzenburg. Wiewohl schon zu Beginn des XVI. Jahrhunderts die Bezeichnung « Bauherr » für die städtischen Bauleiter gebräuchlich wird, scheint hier vermutlich eine Titelverwechslung vorzuliegen, wonach Freiburger eben obrigkeitlicher Bauherr war, was ja natürlich die Ausübung des Baumeisterberufes nicht im geringsten ausschließt. Vgl. *Valerius Anselm*, Berner Chronik, tom. I, ff.

Die Verehrung des hl. Beat im Vierwaldstätterkapitel.

Das Protokoll des Vierwaldstätterkapitels zeigt auf seinem Vorsetzblatt einen symbolischen Baum mit den Wappen der vier Waldstätte und den Namen der zugehörigen Pfarreien auf Spruchbändern. Zuerst kniet rechts auf einem Ast der selige Nikolaus von Flüe und links der hl. Beat in rotem Apostelmantel, in der Rechten ein offenes Buch, und in der linken ein Kreuz erhebend gegen einen feuerspeienden grünen Drachen. Dieses Protokoll wurde 1672 angelegt und rückwärts bis 1638 ergänzt. Den 11. Mai 1694 nahm das Vierwaldstätterkapitel zu Luzern laut genanntem Protokoll folgenden Vorschlag an: « Acceptum est unanimiter, ut festum S. Beati primi Helvetiae Apostoli singulis annis in omnibus hujus 4 Cantonum Capituli parochiis celebretur *sub ritu duplici*. » Dekan Franz Martin Gisler in Attinghausen fügte in seiner Sammlung diesem Beschluß hinzu: N. B. si Rev^{mus} D. Ordinarius consenserit. Am 9. Mai 1713 beschlossen wirklich die Kapitularen anläßlich ihrer Versammlung zu Schwyz: « Quia capitulum anno 1694 communi decreto resolvit, Sancti Beati festum sub ritu duplici celebrare, R^{mo} D^{no} Plebano et Commissario Lucernensi commissum est, decreti consensum et confirmationem ab Illustrissimo Domino Nuntio Apostolico procurare. » Aber schon am 7. Mai 1715 heißt es wieder: « Conclutum est, deinceps festum S. Beati *sub simplici* celebrare secundum directorium. »

E. Wymann.

